

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND / SITZ BIELEFELD



3. Jahrgang

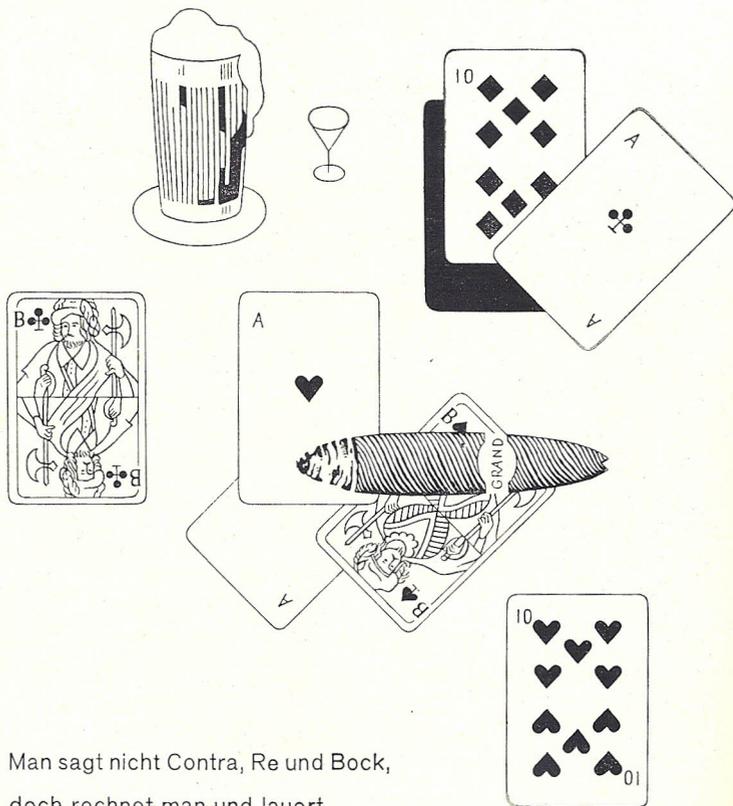
August 1958

Kartenspieler

*Lebenskünstler
Echte
Altenburg-Stralsunder*
nicht zu übertrumpfen und meistgekauft!

 VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER
SPIELKARTEN-FABRIKEN A. O., STUTTGART-S

Der Stammtisch kann es kaum erwarten: Zigarren, Bier und - Bielefelder Karten



Man sagt nicht Contra, Re und Bock,
doch rechnet man und lauert,
mal spielt man mit, mal ohne Rock,
man reizt, man paßt, man mauert.



Patentschau am Skattische

Vor dem zweiten Weltkrieg führte mich mein Weg zu einem alten Bekannten und ehemaligen Stammtischwirt, von dem ich durch Wohnungswechsel nach entlegener Vorstadt gewissermaßen „entwöhnt“ war. Ein urfideles Haus voller Schnurren, mit einem Sammeleifer behaftet, der mitunter komische Form annahm. „Na, altes Haus!“ begrüßte er mich mit Achselhandschlag, „sieht man dich auch wieder einmal! Scheint, bist draußen auf deiner Siedlungsklitsche versauert! Was machen die Salzkartoffeln? Hast du sie richtig gepfroppt?“ Die Frozelei brachte mich nicht etwa aus dem Häuschen, nein, nur zum Sitzen (ohne Amtsrichter und ohne schwedische Gardinen) an den Stammtisch. Dazu gesellten sich nach und nach einige Skatsehnsüchtler, so daß wir bald ins Fahrwasser mit Tempo 18, 20, 22, 23 gerieten. Ziemlich „abgekämpft“ und der Hockersteuerpflicht nahe, kam man spät noch auf Erfindungen und Patente zu sprechen, die den vielerlei Regungen des menschlichen Geistes die Note „Ja“ durchaus zukommen ließen, da sie weit über den Skathorizont hinausgingen. Unser Zapfrat rückte dabei hin und her, und es schien, als ob er etwas fühle, was man „drückendes Gewissen“ nennt. Er sah nach der Uhr, und da ihm noch soviel Zeit vorhanden zu sein schien, um „ungestraft“ mit seiner Sache „herausrücken“ zu können, wie er sich ausdrückte, stand er auf und kramte in seinem Schanktische. Wieder zu uns tretend, hatte er in der Hand verschiedene Dinge, große und kleine. „Na, da seht, was in einem gescheiten Oberstübchen alles wohnen kann! Patente über Patente, sogar — „Überpatente!“ — was witzig sein sollte. — „Na, da schieß mal los mit deiner Weisheit“ rief es aus der Runde. — „Ha, was die in Berlin nicht alles patentieren! Seht her, solche Pappe müßt ihr zum Kartengeben brauchen!“ — Mit diesen Worten umklammerte er einen zusammengefalteten Karton in der Größe eines Spielkartenblattes mit der linken Hand, legte den Daumen in einen gestanzten Ausschnitt und unsere auf dem Tische liegende Spielkarte hinein, letztere recht vorsichtig mischend. „Seht, wenn ihr diese Gebehülle verwendet, hört eure Mogelei auf — du erhältst nicht immer den „Kreuz-Buben“ —, wobei er mit rückwärts gestrecktem rechtem Daumen auf mich wies. Nun wurde die Gebelei nacheinander von uns versucht.

Das dauerte dem Zapfrat wohl etwas zu lange, da er die Gebehülle wieder einsteckte und ein neues Stück seines Patentvorrates auf die Sprechwalze legte. „Hier eine andere Kartenmischmasch—ine!“

War die erste „von Pappe“, so war die zweite „Blech“, geistvoll ausgedacht, und mancher Versuch mochte vom Erfinder vorgenommen worden sein, bis das „Kolumbusei“ im Gehirnbrutkasten zum Kücken gedieh. Das Ganze war ein 30 cm langer, 10 cm hoher und breiter Blechbehälter, ohne Boden und

ohne Deckel. Im Innern befand sich eine treppenartige, an den Stufen abgerundete Vorrichtung. Waren vier oder fünf Stufen an der einen Seite, so wies die andere die doppelte Menge Stufen auf. „Wie denkt ihr euch die Geschichte?“ störte der Stehkragenfabrikant (Blume beim Bier) und Gastwirt unser tiefes Einfühlen. Da hatte er auch schon die Spielkarte in die eine Öffnung gesteckt, und, die Kiste mit beiden breiten Handflächen zuhaltend, begann er ein emsiges Schütteln, daß die Kartenblätter in dem Behälter lärmend hin und her zuschelten und die auf dem Tische stehenden Biergläser in Gefahr gerieten. Dann ließ er das so gemischte Spiel in eine Hand fallen und legte es zum Abheben mir hin auf den Tisch.

Wir hegten denn doch gelinde Zweifel in punkto Gutmischens und probierten nun die Sache aus, indem wir die vier Buben zusammenlegten und sie mit den anderen Achtundzwanzig auf die „Rutschbahn“ brachten. Siehe da! Oft ging's, oft aber auch nicht! Manchmal noch lagen die Vierlinge in großer Einigkeit beisammen und manchmal auch geteilt als Zwillinge.

Verdrossen von unserer Gleichgültigkeit gegenüber seinen Sammelstücken legte unser Patentanwalt die Maschine hin und griff nach einer anderen Neuheit. Vier schöne Bleistifte auf einem Ständer, an den vier Ecken je einer aufgesteckt und jeder am oberen Ende mit einem Radiergummi versehen, auch geschmückt mit den vier Kartenzeichen: Kreuz, Pik, Herz, Karo. In der Mitte ein Nickelhalter zum Einstecken der Spielkarte. Der Bequemlichkeit des Kartenspielers war hier auf alle Fälle Genüge getan, nur — der Anschreibeblock fehlte noch.

Eine weitere Neuigkeit verließ die Rocktasche des Wirtes. Diesmal war es eine Spielkarte, die durch ihre fast ovale Form auffiel. „Sieht aus wie ein Straußenei, nur nicht so hübsch rundlich! Diese Karte soll sich besser mischen und geben lassen! Versuch's mal!“ Damit drückte der Wirt meinem Nebenmanne die Karte in die Hand, und das Examen durch die Stammtischrunde begann. „Junge, Junge — ist auch schon dagewesen!“ warf ich ein, als die Reihe des Mischens an mich kam. „Aber Probieren geht über Studieren!“ Mischen und Geben ging tadellos, aber — die Handhabung der Kartenblätter im Handfächer offerbarte verschiedene Mängel. — „Da habe ich noch so ein Ding! Nicht mal verschwinden darf man, denn diese Karte will sogar den vierten Mann im Spiel beschäftigen. Der Erfinder hat die Anzahl der Blätter auf 48 gebracht, und jeder bekommt 11 Blätter, und 4 werden in den Skat gelegt! — Ist die Karte originell! Da drin gibt es 6 Buben, 6 Asse, 6 Zehnen, 6 Könige, 6 Damen, 6 Neunen, 6 Achten und 6 Siebenen! Außer den roten und schwarzen Assen gibt es in diesem Spiele noch blaue Assen!“ „Nanu!“ — „Nee, sowas!“ — „Muß das ein Skat sein!“ — „Zeig mal das Ding her!“ rief es durcheinander.

Aber unser unermüdlicher Freund ließ die merkwürdige „Achtundvierzige“ in seiner Tasche verschwinden und zog das letzte Register seiner Neuheitenorgel. Er brachte einen Apparat heran, der den jeweiligen Kartengeber anzeigen sollte, und womit jedenfalls der Erfinder seinen kartenmischenden Zeitgenossen eine lose Gehirnschraube anzuziehen gedachte. „Der Apparat kommt in erster Linie bei drei Spielern in Frage“, leitete der Patentsammler seinen Vortrag ein. „Du brauchst dich nicht immer zu streiten, wenn du geben sollst“ — wandte er sich an mich — „und wenn du in Vor-, Mittel-

oder Hinterhand bist. — Wer gibt? Wer reizt? Wer spielt aus? sind müßige Fragen! Da wird euch eure Streitlust für immer vergehen (vom Vortragenden spitz eingeflochten!), denn der Apparat heißt „Pax“, was soviel wie Frieden besagt, und der euch sehr nützlich wäre.“ — Dann las er uns einige erhebende Lobeshymnen vor, die den neuen Friedensengel „Pax“ als einen stillen, rechtschaffenen, wahrhaften, aufmerksamen, unentbehrlichen „Kiebitz“ besangen, der sich zwar auch um „ungelegte Eier“ kümmerge, aber dies ohne Gekreisch und Geflattere.

„Alles sehr schön, sehr schön“, erlaubte ich mir am Schlusse der Patentvorführung (angesichts des eintretenden, hockersteuerlüsternen Schupo!) den Vortrag zu unterbrechen: „Stehkragenfabrikant! Wenn wir alle deine Patente auf den Skattisch stellen und legen würden, wo sollen wir denn da die Karten hinknallen, und wohin willst du deine „Feldweibel“ befördern? Getreu deinem Geschäftsgrundsatz: Am Gelben und Braunen wird nischit verdient, nur am Weißen!“

F. H.

Westdeutsche Skatmeisterschaften 1958

Von unseren Westdeutschen Skatmeisterschaften 1958, die diesmal in Herne (Westf.) ausgetragen wurden, kann man mit Fug und Recht berichten, daß sich die Skatfreunde vom Skatklub „Fidele Buben“ große Mühe gegeben hatten, um alle Vorbereitungen bestens zu treffen. Der Besuch war noch stärker als bei den Norddeutschen Meisterschaften, waren doch fast 450 Skatfreunde und Skatfreundinnen gekommen, um die Besten sowohl im Mannschafts- als auch im Einzelkampf zu ermitteln. Den Herner Skatfreunden sei auch an dieser Stelle für alle Mühewaltung herzlicher Dank gesagt.

Unsere Verbandsgruppe Oberhausen war in einer Stärke von etwa 150 Skatfreunden vertreten, die Bielefelder mit 110 Teilnehmern, aber auch Aachener Skatfreunde waren in größerer Zahl gekommen. Die Skatfreunde aus Holland seien nicht vergessen, ebenso die von der Verbandsgruppe Wuppertal, aus Krefeld, Dülken, Plettenberg, Balkhausen usw. Auch ein Skatfreund aus Persien war unter den Gästen und aus Bremen eine Mannschaft des Namensvetters „Fidele Buben“.

Der 1. Vorsitzende des gastgebenden Skatklubs „Fidele Buben“, Skfr. B. Thöne, begrüßte zu Beginn alle Teilnehmer, hieß sie herzlich willkommen und wünschte ihnen allen recht schöne Stunden. Herr Oberbürgermeister Brauner der Stadt Herne begrüßte ebenfalls mit launigen Worten die Skatfreundinnen und Skatfreunde und übernahm die Schirmherrschaft der Westdeutschen Skatmeisterschaften, wofür ihm herzlicher Beifall gezollt wurde und an dieser Stelle ebenso herzlicher Dank gesagt wird. Skfr. Fabian sprach dann im Namen des beruflich verhinderten Verbandsvorsitzenden Fuchs Begrüßungsworte und gab dann das Spiel frei. Auch das Deutsche Fernsehen war erschienen und suchte sich für seine Aufnahmen die sogenannten „besten“ Brocken aus.

Den einzigen Grand ouvert in den beiden Serien erhielt Skfr. Sechtenbeck, Plettenberg, unser Deutscher Skatmeister im Klubkampf 1957. Nach Beendigung der beiden Serien zu je 48 Spielen dankte Skfr. Fabian den Teilnehmern für ihr vorbildliches Verhalten, dankte weiter dem Skatklub „Fidele

Buben" für die gutgeleistete Arbeit und schritt dann zur Siegerehrung. — Und nun die neuen Westdeutschen Skatmeister und Skatmeisterinnen und einige weitere Preisträger:

Westdeutscher Skatmeister im Mannschaftskampf der Herren wurde der Skatklub „Karo-Dame“, Plettenberg, mit den Skatfreunden Platzer, Reitmeier, Eppmann, Sechtenbeck, 9130 Punkte; 2. Sieger der Skatklub „Kreuz-Bube“, Wuppertal, mit den Skatfreunden Plätzer, Holten, Eulinger, Wegener, 8900 Punkte; 3. Sieger der Skatklub „Schmuntius“, Oberhausen, mit den Skatfreunden Straube, Klein, Lamberti, Schmitz, 8320 Punkte.

Westdeutsche Skatmeisterin im Mannschaftskampf der Damen wurde eine gemischte Mannschaft der Skatklubs „Null ouvert“ (Aachen), „Glückauf“ (Oberhausen) und „Ich passe“ (Bielefeld) mit den Damen Kurth und Bock (Aachen), Förster (Oberhausen) und Holtmann (Bielefeld), 7577 Punkte; 2. Sieger Skatklub „Rot-Weiß“ Bielefeld, mit den Damen Ammon, Klamt, Nowack, Schönau, 6700 Punkte.

Westdeutscher Skatmeister im Einzelkampf der Herren wurde Skfr. Hans Markmann, „Rot-Weiß“, Oberhausen, 3054 Punkte; 2. Skfr. Josef Hompesch, „Null ouvert“, Aachen, 2937 Punkte; 3. Skfr. Otto Kniger, „Frisch gewagt“, Oberhausen, 2933 Punkte; 4. Skfr. Erich Böker, „Zur Börse“, Brackwede, 2804 Punkte; 5. Skfr. Albert Brinkhoff, „Herz-Dame“, Bielefeld, 2771 Punkte.

Westdeutsche Skatmeisterin im Einzelkampf der Damen wurde die Skatfreundin Frau Holtmann, „Ich passe“, Bielefeld, 2342 Punkte; 2. Skfrd. Frau Kurth, „Null ouvert“, Aachen, 2308 Punkte, 3. Skfrd. Frau Kuhlen, „Glückauf“, Oberhausen, 2201 Punkte.

Westdeutscher Skatmeister im Einzelkampf der Junioren wurde Skfr. Lehmann, „Herz-Dame“, Bielefeld, 2058 Punkte; 2. Skfr. Leerer, „Kreuz-Bube“, Wuppertal, 2043 Punkte; 3. Skfr. Drexler, „Rot-Weiß“, Bielefeld, 1643 Punkte.

Beste Verein mit der Wertungszahl von 17 Punkten für beide Mannschafts- und die drei Einzelkämpfe wurde der Skatverein „Rot-Weiß“, Bielefeld.

Allen neuen westdeutschen Skatmeisterinnen und Skatmeistern und den weiteren Preisträgern herzlichen Glückwunsch und weiterhin „Gut Blatt“.

Freud und Leid im Skatspiel

Mysteriös oder nicht mit rechten Dingen zugehend, könnte man es nennen, wenn man so von Glück und Unglück verfolgt wird, wie es mir einmal beim Skatspielen erging. So verheißungsvoll wie der Spielanfang war, so unglücklich war der Ausgang.

Der Vorgang war folgender: Ich sitze in Vorhand und bekomme gleich als erstes Spiel eine Bombenkarte, und zwar vier Asse, vier Zehnen, einen König und eine Sieben. Bei 20 hatte ich meine Mitspieler abgeschüttelt und sagte Grand aus der Hand, also ohne vier, an. Die Logik meiner Handlungsweise — aus der Hand zu spielen — beruhte darauf, daß ich mir sagte, wenn bei 20 beide Spieler passen, haben sie von jeder Farbe etwas. Viel konnte es nicht sein, da ich die großen Zähler selbst in Besitz hatte. Folglich würden

meine Asse und Zehnen bei etwas Glück durchgehen und ich mein Spiel, meiner Berechnung nach, sogar mit Schneider gewinnen. Dies gelang mir auch in glänzender Weise. Die vier Asse und vier Zehnen gingen glatt durch. Ich machte meine Gegner mit dem achten Stiche und 101 Augen Schneider. Ein verheißungsvoller Anfang!

Das zweite Spiel wurde gegeben. Wiederum gehörte es mir; wenn auch klein, war's doch sicher, und zwar war es ein Pikspiel ohne zwei, welches ich mit 72 Augen gewann. Auch nicht schlecht. Jetzt aber kommt die Sensation — Grand ouvert. Ich hatte in Vorhand folgende Karten: Kreuz-, Pik-, Karo-Bube, Pik-As, -10, -Dame, -9, -8, -7, Karo-As.

Da muß einem Spieler doch das Herz im Leibe lachen. Vier Spiele gespielt, drei davon mein — beim zweiten war ich Kartengeber — und gewonnen, dazu noch solche Bombenspiele! Das ist „Schwein“! sagten meine Mitspieler. Aber — oh weh! —, das war selbst der Glücksgöttin Fortuna zuviel. Sie wandte sich und kehrte mir den ganzen Abend den Rücken. Ich bekam kein Spiel wieder, sondern mußte fortwährend passen. Ist dies nicht eigenartig? Könnte man da nicht auf andere Gedanken kommen? Drei Spiele hintereinander, und davon zwei ganz seltene. Und doch kommt dies Wechseln des Glückes sehr oft vor. Jeder Skatspieler wird dies wohl schon empfunden haben, wenn er den Verlauf eines Spielabends überprüft. Zuerst schlechte oder gute Karten und am Ende das umgekehrte Verhältnis. Dies trifft ja größtenteils auch auf das tägliche Leben zu. Zuerst glänzender Aufstieg und dann — ein Fall ins Dunkle.

Liegt darin nicht eine gewisse Gesetzmäßigkeit? Man könnte es fast glauben, obwohl es noch niemand gelungen ist, eine überzeugende Theorie dafür aufzustellen. Gibt es doch anderseits wieder Spieler, welche vom Glück so begünstigt sind, daß sie Abend für Abend damit rechnen können, ohne Verlust abzuschließen, während andere wieder von unsagbarem Pech verfolgt sind, ja welchen nicht einmal das Taufen der Spielkarte im geheiligten Skatbrunnenwasser etwas hilft. Man wird über solchen Aberglauben lächeln, aber ein schönes Sprichwort sagt: „Jedes Tierchen hat sein Pläsierchen“, und das trifft auf den Skatspieler ebenfalls zu. Spielwütige, welche jedes Spiel an sich reißen, auch wenn es schon von vornherein als verloren anzusehen ist, sind von dieser Betrachtung natürlich ausgenommen, denn diese Art Spieler sind ein Kapitel für sich, und es wäre sehr interessant, wenn dieses Gebiet auch einmal gestreift würde.

Es tritt wohl nun bei manchem Spieler die Frage auf, kann man den Spielverlauf so beeinflussen, daß eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Verteilung der Spiele stattfindet? Ich glaube es nicht, habe wenigstens noch kein Mittel gefunden, obwohl ich oft das Für und Wider erwogen habe. Manche Skatspieler glauben eingetretenes Pech dadurch zu verscheuchen, daß sie ihre Sitzgelegenheit, wenn es ein Stuhl oder Sessel ist, dreimal um die eigene Achse drehen. Wieder andere wechseln nach vorheriger Vereinbarung stündlich oder nach Ablauf der Hälfte der Spielzeit die Plätze. Ob es was hilft — —? Ich glaube, das beste Mittel gegen solche Überraschungen ist, sich von vornherein mit dem wechselvollen Spielverlauf abzufinden. Besitzt aber ein Skatspieler ein Rezept, um das unliebsame Pech zu bannen, so möge er es uns Skatfreunden nicht vorenthalten. Dank wäre ihm gewiß. R. S.

23

DÜSSELDORF

Anfrage: Wir hatten einen seltenen Streitfall. — Nach Beendigung eines Spiels nahm der nächste Kartengeber die Karten zusammen, um das neue Spiel zu geben. Nun stritten wir uns darum, wer das soeben gespielte Spiel gewonnen hat. Der Alleinspieler behauptete, er hätte 61 Augen bekommen, wir Gegenspieler waren aber der Meinung, daß wir 60 Augen erhalten hätten. Es konnte leider keine Einigung erzielt werden, wer nun recht hatte. Was sagt das Skatgericht zu diesem Streitfall?

Entscheid: Das Spiel muß als ungültig angesprochen werden, weil keine Partei den Nachweis ihrer Behauptung erbringen kann.

Begründung: Wenn angenommen wird, daß das vorzeitige Zusammenwerfen der Karten nicht in böser Absicht erfolgte, so kann nur versucht werden, den Nachweis zu erbringen, wer gewonnen hat. Dies kann geschehen durch den Versuch, den Spielablauf zu wiederholen. Gelingt dies nicht, so ist der Fall nur durch gütliche Einigung zu beheben, andernfalls muß das Spiel für ungültig erklärt werden. Beide Parteien sind am Streit schuld, da sie versäumten, rechtzeitig, d. h. vor Überlassung des Kartenpacks an den neuen Kartengeber, den Nachweis für ihren Gewinnanspruch durch Vorzählen der Stiche bzw. Augen zu erbringen. — Der gleiche Kartengeber darf das Spiel keinesfalls noch einmal geben.

24

BERLIN

Anfrage: Bei einem unserer letzten Spielabende entstand folgender Streitfall, den wir zu klären bitten. — Der Alleinspieler spielte einen Grand ohne zwei aus der Hand. Er erhielt die ersten drei Stiche, beim vierten bediente einer der Gegenspieler nicht, und somit hatte der Alleinspieler das Spiel sofort gewonnen. Da wir als Gegenspieler bis zu diesem Augenblick noch keinen Stich hatten, verlangt der Alleinspieler nun sein Spiel mit „Schwarz“ gewonnen bezahlt. Da die beiden ältesten Buben in einer Hand der Gegenspieler waren, ist wohl anzunehmen, daß wir aus dem Schneider kommen würden, da der Alleinspieler auch noch mindestens einen Farbstich abgegeben hätte. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß das Spiel nur einfach zu bezahlen ist. Habe ich recht?

J. Sch.

ZUR BEACHTUNG!

Unsere Kassenstelle ist vom 8. September bis 6. Oktober 1958 wegen Urlaub von Skfr. Siegener geschlossen. Alle bis 6. September vorliegenden Angelegenheiten werden bearbeitet. — Alle Zahlungen für das Startgeld bei den Deutschen Skatmeisterschaften in Bielefeld sind an Skfr. Herbert Drewenstedt, Bielefeld, Postscheckkonto Hannover Nr. 20 41 24 zu senden.

Entscheid: Das Spiel ist nur einfach zu bewerten.

Begründung: Ein durch einen Verstoß vorzeitig beendetes Spiel kann nur gewertet werden nach den aus Kartenverteilung, Reizhöhe, Spitzen und Skat vorliegenden Verhältnissen, nicht aber nach dem Stande des Spielverlaufs im Augenblick des Abbruchs. Die Forderung des Alleinspielers ist also unbegründet und unbillig, da er den Nachweis nie erbringen kann, daß bei ordnungsmäßigem Verlaufe des Spiels die Gegner Schwarz geblieben wären. — Selbstverständlich hat der Alleinspieler in einem solchen Falle das Recht, Weiterspiel zu verlangen, um evtl. eine höhere Gewinnstufe zu erreichen. Der Fehler gilt dann als nicht begangen. Bedient er dann beim Weiterspiel selbst falsch oder begeht sonst einen Fehler, dann ist das Spiel für ihn verloren, falls er nicht schon bis dahin den Nachweis von 61 Augen erbringen kann, womit das Spiel in diesem Augenblick bereits für ihn gewonnen war.

25

BOTTROP

Anfrage: Am letzten Spielabend passierte es, daß beim Geben eine Karte des Spielers in Hinterhand dadurch sichtbar wurde, weil dieser beim Aufnehmen der ersten drei gegebenen Karten eine Karte fallen ließ, so daß alle anderen Spieler das Pik-As sehen konnten. Der Spieler verlangte nun, daß der Kartengeber noch einmal die Karten verteilen solle. Der Kartengeber weigerte sich aber, da ihn keine Schuld dabei treffe. Was ist richtig?

B. Sch.

Auskunft: Die Skatordnung besagt in VI 8, daß nur dann noch einmal zu geben ist, wenn durch die Schuld oder Mitschuld des Kartengebers eine Karte beim Geben aufgeworfen wurde. In dem vorliegenden Fall ist es die alleinige Schuld des Spielers in Hinterhand gewesen, daß sein Pik-As von allen gesehen wurde. Würde man dem nochmaligen Kartengeben zustimmen, dann könnte ja jeder Spieler, wenn er schlechte Karten bekommt, aus Versehen(!) eine Karte fallen lassen, um dadurch das nochmalige Kartengeben zu erzwingen.

26

HAMBURG

Anfrage: Wir hatten an unserm letzten Spielabend eine Streitfrage, die wir zu klären bitten. Der Alleinspieler spielte Null ouvert und legte seine Karten auf. Dabei lagen alle Karten durcheinander, also nicht farbenmäßig geordnet. Die Gegenspieler forderten ihn auf, seine Karten nach Farben zu ordnen, der Alleinspieler weigerte sich jedoch, das zu tun. Ist er verpflichtet, wenigstens die Farben zusammenzufügen?

H. L.

Auskunft: Ein Ordnen nach Farben und Rang kann nicht gefordert werden, da von einem geübten Skatspieler erwartet werden muß, auch ungeordnete Karten überblicken und beurteilen zu können. Man kann auch den Gegnern nach Weigerung des Alleinspielers, die Karten zu ordnen, nicht das Recht zusprechen, dies dann selbst zu tun, weil diese dabei leicht Gelegenheit hätten, durch Zeichen und Gesten sich zu verständigen. Der Alleinspieler handelt immer klug, wenn er seine Karten übersichtlich auflegt, wenigstens die Farben zusammen. Unter guten Skatspielern sollte aus diesem Anlaß niemals ein Streit entstehen.

Anfrage: Wir hätten gern eine Begründung dafür, warum 30 in allen Fällen Schneider ist. Schon lange spielen wir streng nach der Skatordnung, früher aber mußte bei uns der Alleinspieler 31 Augen haben, um aus dem Schneider zu sein, während für die Gegner 30 Augen genügten, analog den 61 bzw. 60 Augen bei Gewinn eines Spiels für den Alleinspieler bzw. seine Gegner.

A. B.

Auskunft: Die logischen Schlüsse sind folgende: 60 und 30 Augen bedeuten nur eine genaue Teilung der Gesamtsumme von 120 Augen in die Hälfte und in das Viertel. Zur Entscheidung des Spiels gehört aber ein Übergewicht des Gewinners über die Schnitte 60 und 30, also 61 und 31. Wichtig ist, daß der Ausgang eines Spiels aber immer vom Alleinspieler aus zu beurteilen ist. Also können die Gegner nie ein Spiel gewinnen, sondern, der Alleinspieler verliert es, weil er nur 60 Augen erzielte. Umgekehrt sind die Gegner bei jedem Spiel in der Abwehr gegen den Angriff des Alleinspielers. Erzielen sie nur 30 Augen, so befinden sie sich im Schnitt, sie wollen aber „aus dem Schnitt“ (Schneider) kommen, und dazu gehört das 31. Auge.

AUS DEM SKATVERBANDSLEBEN

Am 21. Juli 1958 verstarb infolge eines Unglücksfalles unser lieber Skatfreund

HEINZ BOHLE

Köln-Brück, Olpener Str. 901. — Er war Mitgründer unseres Klubs und ein treues Mitglied. Der Deutsche Skatverband und unser Skatklub werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Skatklub „Ohne Vier“
Köln-Brück

Deutscher Skatverband e. V.
Bielefeld

Verbandsgruppe Stuttgart

Die der Verbandsgruppe Stuttgart angeschlossenen Skatklubs „Bockrunde“, „Bund der Berliner“, „Lustige Schwaben“ und „Skatvereinigung Vaihingen/Enz“ haben im Rahmen eines Klubvergleichskampfes die Teilnehmer an der Deutschen Klub-Skatmeisterschaft ermittelt. Nach dem letzten Spielabend, der am 13. Juni 1958 in Vaihingen/Enz durchgeführt wurde, ergab sich folgender Endstand:

In der Klubwertung lag der Bund der Berliner schon nach dem ersten Spielabend an erster Stelle und hat diese Führung nicht mehr abgegeben. Die Lustigen Schwaben — nach der ersten Serie am Tabellenende — konnten erst am letzten Spieltag die Vaihinger Skatfreunde „auf eigenem Platz“ von der 2. Stelle verdrängen. Die Bockrunde wurde von

Fortuna weniger gnädig behandelt und mußte sich schließlich mit dem 4. Platz begnügen. Die Ergebnisse: 1. Bund der Berliner 19 258 Punkte, 2. Lustige Schwaben 18 262 Punkte, 3. Skatvereinigung Vaihingen/Enz 17 755 Punkte, 4. Stuttgarter Bockrunde 14 681 Punkte. Spannende Kämpfe gab es bei der Einzelwertung. Hier entschied die Placierung gleichzeitig über die Teilnahme an der Deutschen Klub-Skatmeisterschaft. Dabei errangen die Lustigen Schwaben einen beachtlichen Erfolg, konnten sie doch aus ihren Reihen den Ersten und Zweiten der Einzelwertung stellen. Skfr. Kottucz (Lustige Schwaben) behauptete den ersten Platz, den er bereits nach der 2. Serie einnahm, bis zum Abschluß der Ausscheidungskämpfe. Auf den weiteren Plätzen gab es nach jeder Serie größere Verschiebungen, bis schließlich

folgendes Endergebnis ermittelt wurde:

1. Kottucz (Lustige Schwaben) 4 719 P.,
2. Kämme (Lustige Schwaben) 4 270 P.,
3. Bierbrauer (Bund der Berliner) 4 249 P.,
4. Ostermann (Vaihingen/Enz) 3 949 P.,
5. Drezemalla (Bockrunde) 3 829 P.,
6. Meyer (Bund der Berliner) 3 270 P.,
7. Steinfeld (Bund der Berliner) 3 252 P.,
8. Müller (Vaihingen/Enz) 3 248 P., 9. Diehl (Lustige Schwaben) 3 226 P. und 10. Brand (Vaihingen/Enz) 2 908 P.

An dieser Stelle sei nochmals allen Teilnehmern für den harmonischen Verlauf dieses ersten Klubvergleichskampfes der Verbandsgruppe Stuttgart herzlich gedankt.

Verbandsgruppe Lippe

Die Verbandsgruppe Lippe meldet die Beendigung der Zwischenrunde zur Deutschen Skatmeisterschaft im Klubkampf 1958. Gespielt wurden von 20 Teilnehmern 10 Serien zu je 48 Spielen. Verbandsgruppenmeister wurde Skfr. Wolfgang Pöhl vom Skatklub „Kusenbaum“ mit 11 678 Punkten. Den 2. Platz belegte Skfr. Kochsiek vom Skatklub „Immer Trumpf“, Pottenhausen, mit 8869 Punkten. Diese beiden Skatfreunde sind die Teilnehmer an der Endrunde zur Deutschen Skatmeisterschaft im Klubkampf 1958.

Ein gleichzeitig ausgespielter, von den Klubwirten gestifteter Wanderpokal wurde erstmalig vom Skatklub „Kusenbaum“ mit 35 240 Punkten gewonnen. Die Mannschaft des Skatklubs „Egal“, Lage, belegte den 2. Platz mit 30 637 Punkten. Unsere Lippische Landesskatmeisterschaft wurde am 13. 7. 1958 ausgetragen. Wir haben uns gefreut, daß Skfr. Fabian von der Verbandsleitung dabei zugegen war.

Skatklub „Fidele Buben“, Herne

Nach Abschluß unseres Spieljahres geben wir bekannt, daß unser neuer Klubmeister unser Alterspräsident Skfr. Georg Fritz ist. Derselbe war bereits 1956 und 1957 unser Klubmeister.

Verbandsgruppe Alsdorf

An der Skatstadtmeisterschaft der Stadt Alsdorf beteiligten sich acht Klubs mit 12 Vierermannschaften. Titelverteidiger im Einzelkampf war der Skfr. Heinz Körlings vom Skatklub „Spiel Auf“, Kellersberg, Verteidiger des Mannschaftspokals die erste Mannschaft des Klubs „Spiel Auf“, Kellersberg.

Neuer Skatstadtmeister 1958 wurde der Skfr. Fritz Dammers vom Skatklub „Gut Spiel“, Zopp. Der Wanderpokal wurde zum zweiten Male von der ersten Mannschaft des Skatklubs „Grand ouvert“, Alsdorf, mit den Skatfreunden Jussen, Steffens, Knur u. Leesmeister gewonnen. Pech hatte die zweite Mannschaft von „Grand ouvert“, welche durch Krankheitsausfälle nach anfänglicher Führung auf den dritten Platz hinter Zopp zurückfiel. Gespielt wurde an 5 Spieltagen mit je 60 Spielen an Vierertischen. In der Einzelmeisterschaft wurden folgende Ergebnisse erzielt: 1. Skfr. Fritz Dammers, „Gut Spiel“, 6708 Punkte, 2. Skfr. Siegfried Doll, „Herz-Dame“, 6624 P., 3. Skfr. Leo Jussen, „Grand ouvert“, 6205 P., 4. Skfr. Peter Knur, „Grand ouvert“, 6125 Punkte.

In der Mannschaftswertung siegte der Skatklub „Grand ouvert“ mit 23 567 P. vor der Mannschaft des Skatklubs „Gut Spiel“ mit 22 858 Punkten. Eine besondere Leistung bot der Neuling Skfr. Siegfried Dell vom Skatklub „Herz-Dame“, der sich in der Einzelwertung mit dem zweiten Platz durchsetzen konnte.

Stuttgarter Bockrunde —

Schwäbischer Skatklub von 1952

Da haben wir's mal wieder: Unser Präsident, krankheitshalber an das Bett gefesselt, ließ seine Mannen allein in den Kampf ziehen, und schon leisteten sie sich eine Niederlage. Die Fleiner Gastfreundschaft war zu groß und der Wein zu gut. So endete das jüngste Turnier der Bockrunden (12. 7.) mit einem vollen Erfolg der Fleiner. Einzelsieger wurden, 1. Skfr. Hans Schmid (FBR), 1442 P., 2. Skfr. Otto Reinhardt (SBR), 1407 P., 3. Skfr. Hermann Veas (SBR), 1402 P.

Die Gesamtergebnisse aller Turniere lauten nun: Altersberg/Flein 0 : 1, Altersberg/Stuttgart 1 : 2, Flein/Heilbronn 4 : 2, Flein/Stuttgart 6 : 6, Heilbronn/Stuttgart 1 : 3, Karlsruhe/Stuttgart 0 : 1.

Im übrigen nahmen wir an den in Stuttgart und Vaihingen/Enz durchgeführten Klubmeisterschaften teil. Dem Leiter dieser Veranstaltungen, Skfr. Kämme, danken wir für seine großen Mühen und die viele Arbeit, die er mit uns hatte.

Deutsche Skatmeisterschaften 1958

am 12. Oktober in Bielefeld

Gaststätte „Rütli“, Osningstraße 245

Ausrichter: Verbandsgruppe Bielefeld (Vors. Skatfreund Otto Hild)

**Einzelmeisterschaft für Damen, Herren und Junioren
Vierer-Mannschaftsmeisterschaft für Damen und Herren**

2 Serien zu je 48 Spielen
Beginn der 1. Serie um 10 Uhr

Startgeld für beide Serien 4,- DM. — Teilnahmeberechtigt sind nur die Mitglieder des DSKV, daher Mitgliedskarten nicht vergessen.

Viele wertvolle Ehrenpreise und Urkunden

Meldungen bis spätestens 3. Oktober 1958 an Skfr. Herbert Drewenstedt, 21a Bielefeld, Lippische Straße 11, unter gleichzeitiger Zahlung des Startgeldes nur an Skfr. Herbert Drewenstedt, Bielefeld, Lippische Straße 11, Postscheckkonto: Hannover Nr. 2041 24.

**Verspätete Meldungen können
nicht mehr berücksichtigt werden.**

Die Meldungen müssen enthalten: Name, Vorname, Klubzugehörigkeit, bei Junioren auch Geburtsdatum. — Deutliche Schrift erbeten. Alle Meldungen werden sofort nach Eingang des Startgeldes schriftlich bestätigt.

Gewünschte Übernachtungen sind zusammen mit den Meldungen anzugeben.

Treffpunkt aller am Sonnabend in Bielefeld eintreffenden Skatfreunde ab 14.00 Uhr in der Bahnhofsgaststätte im Hauptbahnhof Bielefeld; von dort Einweisung in die Quartiere.

Autobahnabfahrt: Bielefeld, Richtung Stadtmitte. Der Weg zum Austragungslokal ist von der Endstation Detmolder Straße der Straßenbahnlinie 2 durch Schilder gekennzeichnet.